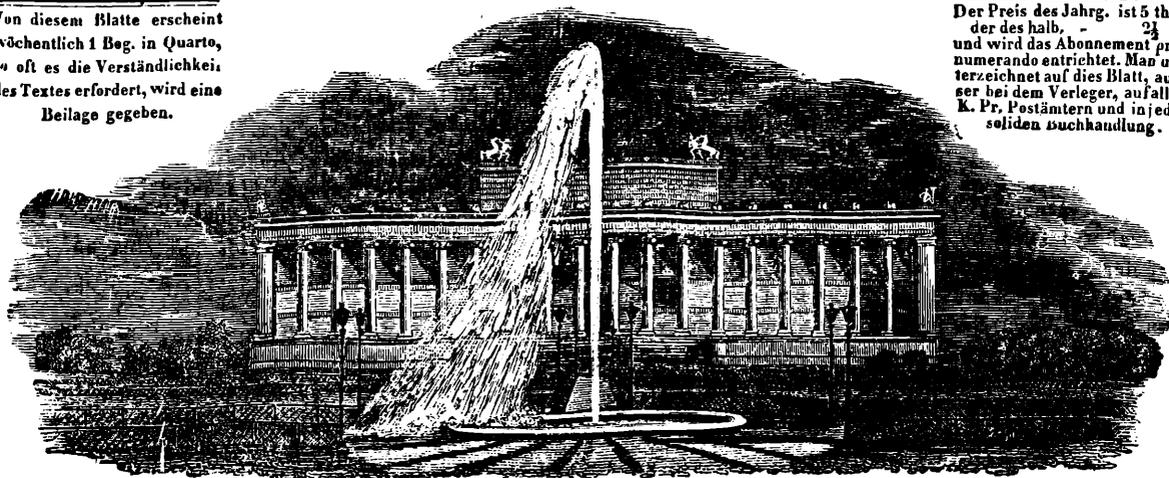


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bdg. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr. der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf allen K. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



# MUSEUM, Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 24. April.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

## Beschreibung

einiger alten Kirchen an der Nordseite des Harzes.

### II. Die Stifts-Kirche zu Frose (bei Hoym).

Das Jungfrauen-Stift von Frose war gleichzeitig mit dem von Gernrode, um 960 durch Markgraf Gero gegründet worden und stand zu diesem in nächster Beziehung, indem beide durch dieselbe Acttissin regiert wurden\*). Die gegenwärtig vorhandene Kirche ist bestimmt jünger, als die Gründung des Stiftes.

\*) Vergleiche I. Chr. Beckmann: Historie des Fürstenthums Anhalt, S. 184, f.

Basilika mit einem Querschiff auf der Ostseite, ohne irgend ein Spur vormaliger Erhöhung des Chores; die Dimension nicht bedeutend; der Styl auf eine reiche und feinere Ausbildung des Basilikenbaues hinweisend.

Die Nische des Hochaltars, wie sie gegenwärtig vorhanden ist, erscheint als eine Erneuerung aus späterer Zeit. Zwar hat sie die halbrunde Form des Grundrisses, doch nicht das Halbkuppel-Gewölbe und auch keine Spur von dem früheren Vorhandensein eines solchen. Auch im Aeusseren findet man Kennzeichen, die auf einen später erfolgten Umbau der Nische zu deuten scheinen. — Die Flügel des Querschiffes haben nicht mehr ihre ursprüngliche Höhe. Durch eingezogene Wände in der Flucht des Mittelschiffes sind sie so geschlossen, dass sie gegenwärtig nur noch als die Fortsetzungen der niedrigen Seitenschiffe erscheinen. Von den Schwibbögen in der

Durchschneidung des Kreuzes sind demnach nur noch der östliche und der westliche zu sehen. Die Kämpfer der Wandpfeiler, über welchen sich diese erheben, bestehen aus Platte und schräger Schmiege; das letztere Glied mit einer eigenthümlichen Verzierung versehen, die mannigfach noch in anderer Anwendung in dieser Kirche vorkommt, einem vertikal laufenden Korbgeflechte nicht unähnlich. — Die Nischen der Kreuzflügel sind nicht mehr vorhanden; die Räume auf der Südseite sind durch die Sakristei und dergl. verbaut; auf der Nordseite sieht man dagegen noch den Bogen dieser Nische und den Kämpfer derselben, ebenso gebildet, wie die ebenbesprochenen Kämpfer, nur ohne die genannte Verzierung. Denselben Kämpfer haben auch die Bögen, welche die Seitenschiffe mit den Kreuzflügeln verbinden.

In der Bogenstellung des Schiffes wechseln zwei Säulen mit einem viereckigen Pfeiler (auf jeder Seite vier Säulen und der Pfeiler in der Mitte.) Die Säulen haben attische Basen von guter Bildung, doch ist der untere Pfahl ziemlich stark; bei den meisten von ihnen zieht sich von den Ecken der Plinthe eine einfache Eckverzierung über diesen Pfahl empor, das spätere charakteristische Blatt der byzantinischen Säulenbasen vortendend. Die Kapitälchen haben der Mehrzahl nach die Form eines unten abgerundeten Würfels. Die auf der Südseite sind durchweg nur mit einfachen Verzierungen versehen, dagegen die auf der Nordseite sämmtlich ungleich reicher gebildet. Die Würfelkapitälchen haben hier eine mehrfach gereifte Einfassung der Seitenflächen, und einige dieser Reifen wenden sich nach einwärts in der Form wohlgeschwungener Voluten; auch sorgfältig gearbeitetes Blätterwerk, in einer gewissen muschelartigen Bildung, ist dabei, wiewohl nicht in starkem Relief, angewandt. Zwei Kapitälchen auf dieser Seite sind nicht würfelförmig, sondern mit stark ausladenden gezackten Blättern versehen; das eine mit zwei Reihen, das andere mit einer Reihe von Blättern, aus denen sich starke Voluten erheben. Auffallend ist die grosse Verschiedenheit, welche sich hier in der Bildung der Deckglieder an den Säulen-Kapitälchen und an den Pfeilern zeigt. Während einige aus einer Platte und schräger Schmiege (letztere mit Blätter- oder Rankenwerk geschmückt) bestehen, sind andre aus einer Platte und starkem, gedrücktem Wulst (dieser mit jenem horizontalen Korbgeflechte) gebildet, wieder andre in einer ähnlichen Hauptform, in der

aber der Wulst wiederum in eine Reihe horizontal übereinander liegender Pfühle zerfällt, noch andere endlich mehr architektonisch gegliedert und aus Pfühlen und Kehlen verschiedenartig zusammengesetzt. — Das Fussgesims der Pfeiler besteht einfach aus Schmiege und Platte. — Ueber der Bogenstellung läuft ein Wandgesims hin, welches aus einer Platte und starkem Wulst gebildet ist. — Die Fenster des Mittelschiffes sind, bis auf eins an jeder Seite, neu.

Ausser jenen auffallenden Eigenthümlichkeiten der Kapitälchen ist diese Kirche vornehmlich interessant durch die an der Westseite erhaltene Einrichtung einer Vorhalle (in der Breite des Mittelschiffes) und drüber befindlicher Loge. Die Vorhalle ist zwar gegenwärtig nach der Seite des Schiffes zu vermauert, doch ist im Innern ihre Einrichtung noch deutlich zu erkennen. Sie öffnet sich durch zwei grosse Halbkreisbögen gegen das Schiff, welche in der Mitte von einem freien viereckigen Pfeiler, seitwärts von vortretenden Wandpfeilern getragen wurden. Das Kämpfergesims der Wandpfeiler ist einfacher, das des Mittelpfeilers reicher profiliert, beides im Styl der übrigen in der Kirche vorkommenden Gliederungen. — Die Loge hat eine eigenthümliche Einrichtung. Sie öffnet sich durch eine Bogenstellung von drei auf Pfeilern ruhenden Halbkreisbögen, von denen aber ein jeder (wie es in der mehr entwickelten byzantinischen Kunst häufig vorkommt) wiederum durch zwei kleinere Bögen ausgefüllt wird; die letzteren werden von je zwei Pilastern, die an den Seiten jener Pfeiler vorspringen, und einem Säulchen in der Mitte getragen. (In der mittleren Arkade ist jedoch diese Füllung, bei Gelegenheit der vorgebauten Orgel, deren Bälge in der Loge angebracht sind, weggebrochen.) Die Pfeiler und Pilaster haben hier wiederum jenes häufig vorkommende Deckgesims (Platte und starken Wulst). Die Säulen sind mit eigenthümlichen Kapitälchen versehen: vier breite, aber nicht stark erhabene Blätter auf den Ecken, die sich oberwärts zu grossen Voluten umrollen, mit verschiedenen kleinen scharfprofilirten Gliedern bekrönt; dann ein Deckgesims, fast von der Höhe des Kapitälchens, welches wiederum aus hohem Wulst und Platten gebildet ist; an der einen Säule ist dieser Wulst unverziert, an der andern mit dem Korbgeflechte geschmückt. Die Säulenbasen sind attisch, wie die

im Schiff, und ebenfalls mit jenem Eckvorsprung über dem unteren Pfühle versehen.

Zu den Seiten dieses westlichen Vorraumes steigen zwei viereckige Thürme empor, die im Aeusseren jedoch mit dem zwischen ihnen befindlichen hohen Zwischenbau so verbunden sind, dass sie erst in dem letzten Theil ihrer Erhebung über diesen Zwischenbau als Thürme zu erkennen sind. Unterwärts bieten sie an der Westseite nur eine einzige weite, formlose Wand. Der gesammte Obertheil dieser Westseite giebt sich als ein späterer Aufsatz zu erkennen, theils durch anders ausgeführtes Mauerwerk, theils und vornehmlich durch die in dem Zwischenbau und in dem Obertheil der Thürme vorhandenen Fenster. Diese deuten nemlich auf die Uebergangsperiode aus dem byzantinischen in den gothischen Baustyl, indem sie in ihrer Hauptform von einem Halbkreisbogen überwölbt, in letzterem aber mit kleinen spitzbogigen Arkaden ausgefüllt werden. Die Säulchen, welche diese kleinen Spitzbögen tragen, haben ebenfalls jenes einfache Blätterkapitäl, welches den frühesten gothischen Bauwerken eigen zu sein pflget.

F. Kugler.

## Notizen

über die Gemälde-Gallerie des Königl. Schlosses  
zu Berlin.  
(Fortsetzung.)

### B. Kleiner grüner Saal, No. 152,

enthält 87 Gemälde italienischer Schule, meist aus der Solly'schen Sammlung.

Byzantinisch. No. 7. Kreuzigung Christi, streng und fein ausgeführt. Sehr bezeichnend für die Eigenthümlichkeiten dieses Styles. — S. S.

No. 53. Maria mit dem Kinde auf dem Throne; das Kind umfasst ein Kreuz, welches ein Engel herbeibringt. Zu ihren Seiten Joseph und Anna, vorn ein knieender Greis. Paduanische Schule (zierliche architektonische Ornamente des Thrones), in der Gewandung an den Cosimo Tura erinnernd. Der Ausdruck der Köpfe dagegen ist mild, der der Maria und des Kindes erinnert sogar an die älteren Bilder der umbrischen Schule. — S. S.

No. 82. Schule des Perugino. Ein Engel reicht der Maria das Christkind dar. Wiederholung

eines Theiles des als No. 221 (Abth. I.) bezeichneten Bildes in der Gallerie des Museums, jedoch später und minder frei als dieses. — S. S.

No. 87. Maria mit dem Kinde, hübsch, mild und einfach; perugineske Anordnung, scheint jedoch eher von einem sienesischen als umbrischen Meister. — S. S.

No. 65. Maria mit dem Kinde; sehr anmuthiger Kopf der Maria; scheint ebenfalls sienesisch, etwa wie Maestro Riccio. — G. G.

No. 12. Innocenzo da Imola (?). Heilige Familie, ansprechend und schlicht. — G. G.

No. 15. Madonna mit dem Kinde, nach dem Original des Leonardo da Vinci, welches sich in der Gräfl. Schönborn'schen Gallerie zu Pommersfelden befindet. Die Beleuchtung geht hier von einer Lampe aus, die Malerei ist geistreich und etwas strenge, aber schön und lebenvoll. — S. S.

Mailändische Schule nach Leonardo.

No. 74. Heilige Magdalena, schön und edel; vornehmlich der Kopf von grosser Anmuth. — S. S.

No. 21. Heilige Familie. Anmuthig, etwas modern. — S. S.

No. 20. Kreuztragung. Erinnert an Salaino, zeigt jedoch schon Manier. — S. S.

Andrea del Sarto (?). No. 10. Maria mit dem Kinde, anmuthig und weich. — G. G.

Dosso Dossi. No. 81. Heil. Hieronymus, nicht sonderlich bedeutend.

Schule des Michelangelo. No. 80. Der Leichnam Christi im Schoosse der Maria, höchst grandiose Composition des Meisters. — S. S.

Florentinische Schule des sechzehnten Jahrhunderts.

No. 46. Adam und Eva, nach dem Genusse der verbotenen Frucht, kräftig gemalt. — B. S.

No. 40. Maria mit dem Kinde in der Glorie, darunter drei Heilige. Die Maria anmuthig und edel, die Heiligen schon modern phantastisch. — S. S.

No. 61. Maria mit dem Kinde, anmuthig. — S. S.

### Venetianer.

Venetianische Schule zur Zeit der Bellini.

No. 2. Brustbild Petri. — S. S.

No. 4. Maria mit dem Kinde. — S. S.

No. 5. Maria und Johannes. — S. S.

No. 26. Vermählung der h. Katharina. — S. S.

No. 44. Maria mit dem Kinde. Weich, etwas schwächlich. — S. S.

No. 73. H. Petrus. — S. S.  
Venetianische Schule zur Zeit des Tizian.

No. 25. Weibliches Bildniss, tüchtig und lebenvoll gemalt. — B. S.

No. 49 und 54. Auf jedem dieser Gemälde drei männliche Brustbilder mit Spruchbändern in den Händen; voll Leben und scharfer Charakteristik. — S. S.

No. 59. Maria mit dem Kinde, unter einem Palmbaume sitzend; der kleine Johannes küsst den Fuss des Kindes. Nicht sonderlich bedeutend, aber das Gesicht der Maria sehr anmuthig. Nachklang Giorgione's.

No. 64. Portrait einer Dame in türkischem Costüme, schön und nobel. — B. S.

Paris Bordone. No. 35. Die Enthauptung Johanns des Täufers. Ein bedeutendes Bild, trefflich in der Malerei, sowohl des Nackten wie der Stoffe. Ausgezeichnet ist vornehmlich ein zuschauender Offizier in vornehmer italienischer Tracht. — B. S.

Giorgione (?). No. 78. Ein interessanter männlicher Kopf. — B. S.

Dem Tintoretto zugeschrieben. No. 27. Das sogenannte Portrait Raphaels und seines Fechtmeisters, tüchtig gemalt. — B. S.

Carlo Caliari. No. 19. Ein thronender Bischof. Grosse Skizze, meist grau in grau. — S. S.

J. Palma jun. No. 45. Versuchung des h. Antonius; wild und keck gemalt, aber nicht sonderlich geistreich. — B. S.

Gio. Contarino. No. 77. Ecce homo, einfach und schlicht. — G. G.

Pietro Liberi. No. 47. Amor geißelt ein junges Mädchen, üppig und wild. — B. S.

Andrea Celesti. No. 24. David büssend, und No. 42. Esther vor Ahasverus. Beide Bilder zwar in manieristischer Weise, aber kräftig gemalt — B. S.

#### Spätere Meister.

Caravaggio. No. 8. Thomas, der seine Hand in Christi Wunde legt. Kräftig, gewaltsam, aber voller Leben. — G. G.

Spagnoletto. No. 67. u. 72. Zwei alte Köpfe. — B. S.

Carlo Saraceno, venetianischer Nachahmer des Caravaggio. No. 28. Christus treibt die Verkäufer aus dem Tempel. Gemein, aber kräftig und naturwahr. — G. G.

Parmigianino (?) No. 76. Vermählung der h. Katharina. — B. S.

Guil. Ces. Procaccini. No. 31. Ruhe auf der Flucht. Schlicht und ansprechend. — G. G.

Schule der Caracci. No. 58. Johannes der Täufer, jung und interessant. — S. S.

No. 68. Maria mit dem Kinde, vielleicht Tiarini? — S. S.

Dominichino (?). No. 33. Leda, kräftig und gut gemalt, aber ohne Lust.

Guido Reni. No. 39. Portia mit dem Kohlenbecken, ein edler Kopf, in der kräftigeren Weise des Künstlers. B. S. — No. 70. Gottvater und Christus, unter ihnen, knieend, der h. Filippo Neri; tüchtige Schule. B. S. — No. 79. Ein junger Heiliger im Gebet, Engel über ihm; einfach und anziehend. B. S. —

C. Cignani. No. 41. Venus beweint den Tod des Adonis. B. S.

C. Dolce. No. 85. Ein männliches Portrait.

#### C. Zimmer No. 153,

83 Gemälde niederländischer und holländischer Schulen.

Das Bedeutendere unter diesen Bildern mannigfachen Inhalts besteht in Folgendem:

C. van Harlem. No. 29. Eine lustige Gesellschaft, die Frauenzimmer meist nackt. B. S.

Poelenburg. No. 51. Eine Götterversammlung, zierlich kleine, langweilig zusammen gruppirte Figuren. B. S. — Noch andre Bilder desselben Meisters.

Van Balen und J. Brenghel d. j. No. 22. Ein Göttermahl. Die Figuren sehr manierirt. Die Gefässe, Blumen und Früchte von Br., ungemein zierlich gemalt. Noch andre minder Bedeutende von beiden Künstlern.

Mehrere Portraits von W. Honthorst.

Rubens. No. 10. Satyrn und Nymphen. Ein Satyr umfasst eine sich sträubende Nymphe, ein anderer beginnt, auf höchst ergötzliche Weise, eine höfliche Conversation mit der Diana, die sich eben zum Bade entkleidet hat. Das Bild ist im Einzelnen trefflich, der Kopf der Diana schön und in der fröhlichen Weise des Künstlers. B. S.

Van Dyck. No. 11. Der h. Sebastian, eine edle männliche Gestalt. B. S.

Willeborts. No. 25. Eine oranische Prinzessin als Göttin der Natur. Auf dem grossen Bilde sind sehr trefflich gemalte Früchte, Blumen und Thiere. B. S. — Noch andre desselben Künstlers.

Unter mehreren Portraits aus der Rembrandt'schen Schule sind mehrere tüchtige Bilder, vornehmlich ein kleines von Ferd. Bol, No. 31, welches einen Gelehrten in ganzer Figur vorstellt, schön und lebenvoll gemalt. B. S.

No. 16. Ein Eremit, bei der Lampe lesend, sehr fein und sauber; dem Gerhard Dow zugeschrieben, wohl aber von einem späteren Nachahmer, vielleicht Dietrich. B. S.

Molenaer. No. 23. Bauern am Tische singend und pfeifend, schlicht gemalt und ohne Affektation, aber auch ohne Humor. B. S.

#### **D. Zimmer No. 154,**

enthält mannigfache Jagd- und Schlachtstücke,  
46 an der Zahl. Alles B. S.

Sebastian Franck. No. 29. Kampf zwischen geharnischten Rittern und Fussvolk. Lustig, bunt und zierlich; reiche Landschaft im Breughel'schen Charakter.

Bourguignon (?). No. 28. Rittergefecht; trefflich gemalt, aber ohne Geist in der Composition. Die Ritter sprengen durch einander, ohne zu fechten.

Ph. Wouverman. No. 5. und 10. Ein grösseres und ein kleineres Lagerstück.

Van der Meulen. No. 11. Schlachtbild. — No. 36. Kampf beim Durchgange durch einen Fluss; trefflich und voller Leben.

Cietener. No. 9. Belagerung.

C. de Wael. No. 8. Schlachtstück.

Huchtenburg. No. 14. Ein wildes Scharmützel, gross und tüchtig. — Mehrere Belagerungen desselben Künstlers.

Querfurt. No. 39 und 40. Lager-scenen.

Wieringen. No. 27. Seeschlacht. Tableau von grosser Ausdehnung und Mannigfaltigkeit.

Maddersteg. No. 22. Grosse Seeschlacht. Schiffe sinken und brennen; das Volk rettet sich in Böten u. s. w. — No. 24. Ruhiger Seebafen voller Schiffe; lustiges Gewimmel durcheinander. Beide Bilder ha-

ben mehr den Charakter des Portraits als poetischer Composition.

Mehrere andre Seestücke; unter diesen besonders interessant No. 28: eine stille See mit aufsteigenden Wolken.

Fyt. No. 13. Kampf zwischen wilden Schweinen und Hunden; tüchtig gemalt.

Snyders. No. 23. Wilde Schweinshetze; gross, tüchtig und voller Leben.

(Fortsetzung folgt.)

#### **Bilder und Worte.**

Das Wohlgefallen an einer künstlerischen Ausstattung literarischer Werke verbreitet sich von Tage zu Tage mehr, und es gehen eigenthümlich beachtenswerthe Erscheinungen daraus hervor. Die Phantasie verlangt zu den Worten des Dichters, des Erzählers zugleich Anschauung und Hintergrund, wie zu dem Dialog des Dramatikers Kostüm und Scenerie. Man hat ein solches Streben wohl als verderblich gescholten; doch wenn ich nicht irre, so ist dies ein einseitiger Vorwurf: verderblich wäre es allerdings, wenn es eben das letzte Ziel für Kunst und für Poesie bilden sollte; wo aber das eine von ihnen sich in anmutigen Spielen dem andern unterordnet, um dessen Eindruck zu verstärken, dessen Stille zu beleben, dessen Ernst zu erheitern, da kann nur ein befangenes Auge eine Beeinträchtigung voraussehen.

Die mannigfachen bildlichen Darstellungen, welche Retzsch, Ruhl und Andre zu Dichterwerken geliefert, sind bekannt; ebenso die geist- und poesie-reichen Randzeichnungen Neureuthers zu den Liedern deutscher Dichter. Auch von Reinick's interessantem Unternehmen, der seine Gedichte, mit Original-Radirungen Düsseldorfer Maler geschmückt, herausgibt, ist bereits in diesen Blättern gesprochen. Wir haben Gelegenheit, noch über eins oder das andere von Arbeiten ähnlicher Art, hier einige Bemerkungen vorzulegen.

Als ebenfalls aus der Düsseldorfer Schule hervorgegangen, müssen wir die Radirungen anführen, welche Adolph Schrödter im vorigen Jahre zu der wohlbekannteren „wundersamen Geschichte Peter Schlemihl's“ von A. von Chamisso geliefert hat. (Chamisso's Werke, Leipzig 1836, vierter Band). Es sind vier Blätter, in jener leichten, geistreichen Weise gearbeitet, welche Schrödter so eigen ist.

Der Künstler trat hier nicht ohne Nebenbuhler auf. Chamisso's Lesern sind die Radirungen des Engländers G. Cruikshank bekannt, welche die englische Uebersetzung des Schlemihl, und in Nachstichen die späteren deutschen Ausgaben desselben, schmückten. Aber in den Auffassungen beider Künstler herrscht soviel verschiedene Eigenthümlichkeit, dass wir sie gleichwohl eine wie die andere gelten lassen dürfen. Cruikshank ist, wie überall in seinen Werken, phantastischer, ich möchte sagen phantasmagorischer, — Schrödter mehr auf dem Boden der realen Anschauung. An Humor fehlt es beiden nicht. Was bei Schrödter am meisten anzieht, ist, auf dem ersten und letzten Blatt, die Gestalt des dünnen, unheimlichen grauen Mannes, den er so dargestellt hat, dass man hier in der That an seine Existenz glauben kann; es ist zugleich ein kluger Teufel und zugleich ein dummer Teufel, und dabei fehlt es ihm, trotz seiner unheimlichen Trockenheit, nicht an derjenigen Körperlichkeit, die einmal zum Leben in der menschlichen Gesellschaft nöthig ist. Der Schlemihl selbst hat dem Referenten nicht ganz so wohl zugesagt; er hat wohl das Ungeschickte von Chamisso's Helden, weniger jedoch von dessen innerer Liebeshwürdigkeit. Jedenfalls aber ist es erfreulich, ein so hohes Talent, wie das Schrödter's, auch in einer solchen Stellung zum Publikum zu sehen.

Noch ein andres Werk wird so eben begonnen, für dessen Ausschmückung Künstler der Düsseldorfer Schule thätig sind: „Rheinlands Sagen, Geschichten und Legenden, hsgb. von A. Reumont, Köln u. Aachen, 1837,“ mit acht Stahlstichen nach Zeichnungen von Kretzschmer, Plüddemann, Rethel und Sonderland. In dem ersten Heft, welches uns so eben vorliegt, machen wir besonders auf das Blatt aufmerksam, welches nach einer Zeichnung von Rethel von Ernst Rauch mit Sauberkeit und gehaltener Kraft gestochen ist. Es stellt Kaiser Karl den Grossen dar, der am Ufer des Frankenger Sees sitzt und in die Fluth hinabschaut, in welcher eine leis angedeutete Gestalt ihm den zauberischen Ring seiner geliebten Gemahlin zeigt. Die Gestalt des Kaisers ist voll einer tiefen, gedankenhaften Ruhe, das Motiv der Stellung bedeutsam entwickelt und durch einen grossartigen Faltenwurf hervorgehoben. Lässt sich auch nicht ganz die Abkunft dieses Kaisers von dem „trauernden Königspaar“ verläugnen, so sind wir doch nicht gewillt, dies an dieser Stelle als ei-

nen Vorwurf auszusprechen; wir freuen uns vielmehr, dass ein so grossartig angeschlagener Klang, wie Lessing's Meisterwerk, hier gerade am wohl geeigneten Orte und für ein bereitwilliges Publikum noch einmal nachtönt.

Proben zu ein Paar neuen Unternehmungen sind kürzlich von dem „Verlag der Classiker,“ zu Stuttgart ausgegeben worden: Eine Uebersetzung der Tausend und einen Nacht (von G. Weil) mit 2000 Bildern und Vignetten von F. Gross, und eine Uebersetzung des Don Quixote (mit einer Vorrede von H. Heine), mit 800 Bildern und Vignetten von T. Johannot. In beiden Probeblättern bestehen die bildlichen Darstellungen aus Holzschnitten, die hier wie dort eben so geistreich und anziehend erfunden, wie ausgeführt sind. Ein jedes von diesen Werken verspricht, wenn es vollendet ist, ein höchst merkwürdiges und geschmackvolles Ganze zu bilden.

Bei dieser Gelegenheit gedenken wir auch des „Festkalenders in Bildern und Liedern, geistlich und weltlich, von F. G. v. Poggi, G. Görres und ihren Freunden,“ davon bereits zwei vollständige Theile vor uns liegen. Der Festkalender ist eigentlich als ein Volksbuch für das katholische Deutschland zu betrachten und in der That in solcher Weise auch ausserordentlich, besonders in Baiern, verbreitet, so dass der erste Theil schon zum zweiten Mal aufgelegt ist. Es sind Gedichte, mit leichten Randzeichnungen geschmückt. Die Randzeichnungen (grösseren Theils von dem Gr. v. Poggi) sind in ganz volksthümlicher Weise, holzschnittartig, ohne zumeist Anspruch auf höheres Kunstverdienst zu machen, ausgeführt; dabei aber liegt ihnen ein gesundes, schlichtes Gefühl zu Grunde, welches im Ernsten, wie im Humoristischen seinen Eindruck auf das unbefangene Gemüth keinesweges verfehlt. Hier zeigt es sich zugleich recht, wie — bei gewissen, geringeren Ansprüchen — Wort und Bild in trefflicher Ergänzung zu einander stehen, eins die Wirkung des andern heben und steigern können. Uebrigens haben auch einige vorzügliche Meister Theil an diesen Randzeichnungen, wie z. B. Kaulbach zwei anmuthvolle Zeichnungen geliefert hat, eine andre von L. Wolf, noch andre von, zum Theil ungenannten Künstlern gefertigt sind.



1. Die Statuen zu den Denkmalen von August Herrmann Franke in Halle.
2. Denkmal der Prinzessin Elisabeth von Darmstadt.
3. Denkmal I. M. der höchstseeligen Königin Louise zu Charlottenburg.

Es werden nun noch folgen, die Denkmale des Fürsten Blücher in Breslau, Albrecht Dürers in Nürnberg, die Statue des Kaisers Alexander von Russland, die Arbeiten für das Innere der Walhalla bei Regensburg etc. etc. Was dieser Gattung nicht beizuzählen ist, gehört entweder Aufträgen von Privat-Personen, oder der eigenen Musse des Künstlers an, in welchem freieren Gebiete ihn, der so specielle Aufgaben der mannigfaltigsten Art auf eine so ungemein befriedigende Weise gelöst hat, kennen zu lernen wieder ein ganz besonderes Interesse darbietet. Um nun in den Abbildungen alle diese Werke einigermaßen genügend wiederzugeben ohne doch durch zu bedeutenden Aufwand einen grossen Theil des Publikums von der Erwerbung auszuschliessen, hat man für die Standbilder und grösseren erhobenen Arbeiten, die für die Deutlichkeit ausreichende Höhe von sieben Zoll, für die Ausführung ist die Radiernadel in der Art gewählt, welche bei dem Publicum durch die Stiche nach Thorwaldsen's Alexanderzug bekannt und beliebt ist. Der etwanigen Vorliebe des Publikums für einen oder den anderen Gegenstand Genüge zu leisten, ist die Veranstaltung getroffen worden, dass nicht allein jedes Heft, sondern auch jedes einzelne Blatt besonders zu haben ist.

Für diejenigen, welche auf das ganze fortlaufende Werk unterzeichnen, kostet jedes Heft

2 Thlr. 20 Sgr.

Desgleichen in einer schöneren Ausgabe mit den ersten Abdrücken auf chinesischem Papier 4 Thlr.

Einzelne Blätter können nur für einen verhältnissmässig höheren Preis abgelassen werden.

Berlin und Leipzig,  
im  
April 1837.

George Gropius,  
Buch- und Kunsthändler.

Jede bedeutende Buch- und Kunsthandlung des Inn- und Auslandes nimmt Bestellungen an, namentlich:

*In London:*  
John Weale,  
Black et Armstrong.

*In Paris:*  
Rittner et Goupil,  
Veith et Hauser.

*In Petersburg:*  
Eggers und Pelz,  
H. Graff.

## N a c h r i c h t e n.

Venedig. Das colossale Mosaik-Gemälde byzantinischen Styles, welches die Chornische der alten Kirche S. Cipriano auf Murano schmückte und, nach Aufhebung der Kirche, Gefahr lief, zerstört zu werden, ist von S. K. H. dem Kronprinzen von Preussen angekauft worden. Zwei junge venetianische Künstler, P. Guerina und Lodovico Priuli, haben, unter dem thätigen und einsichtsvollen Beistande des K. preuss. Consuls, Hrn. v. Kopf jun., das unendlich schwierige Geschäft der Abnahme der Mosaik, so wie der Herstellung eines Gerüstes zur unveränderten neuen Aufstellung an jedem Orte auf eine Weise vollendet, die aller Anerkennung würdig ist.

Paris. Der Baron Taylor hat auf einer unlängst vollendeten Reise in Spanien dort für Rechnung der Regierung 300 Gemälde der ersten Meister span. Schule, zum Preise von etwa 700,000 Fr. angekauft.

Hr. Crozatier hat jedes Honorar für den Guss der Statue Gultenbergs für das Denkmal in Mainz abgelehnt, und sich nur die baaren Auslagen im Betrage von 25,000 Fr. bezahlen lassen. Der Guss ist vorzüglich gelungen, und die Bildsäule wird nächstens den Transport nach Mainz antreten.

## A n z e i g e.

Auf die

Lieder von R. Reinick  
mit

30 Original-Radirungen Düsseldorfer Künstler

nimmt die unterzeichnete Handlung stets noch Bestellungen an. Ausführliche Anzeigen so wie Probeabdrücke liegen zur Ansicht aus.

G. Gropius in Berlin.